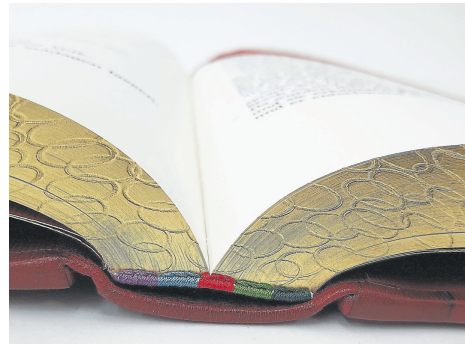
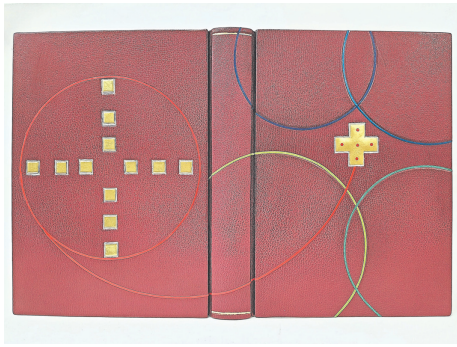




Oasenziegenleder, von Hand gefertigte Kapital- und Zeichenbänder, punzierter Goldschnitt: Simone Püttmann hat all ihr Können in die Gestaltung des Evangeliers gelegt.

Simone Püttmann gestaltete das Evangeliar für die Domkirche in Stuttgart und holte sich Rat in Dülmen

Vielsagendes Buch mit Fernwirkung

Von Claudia Marcy

DÜLMEN. Der erste Advent war ein besonderer Tag im Leben von Simone Püttmann. An dem Sonntag weihte die Domkirchengemeinde Stuttgart mit einem feierlichen Gottesdienst ihr neues Evangeliar ein. Das kostbare Buch mit den Texten der vier Evangelien des Neuen Testaments war im Ludwigsburger Atelier von Buchbindemeisterin und Restauratorin Simone Püttmann entstanden. Es war eine Arbeit, die ihr viel abverlangt hatte, für die sie, so sagt die Dülmenerin rückblickend, all ihr Können und Wissen aus ihrer langjährigen Berufspraxis einbringen musste. Aber sie sagt auch: „Etwas Bedeutenderes habe ich bis jetzt nicht umsetzen dürfen.“

„Etwas Bedeutenderes habe ich bis jetzt nicht umsetzen dürfen.“

Simone Püttmann

Das Evangeliar war nicht nur eine handwerklich herausfordernde Arbeit. Auch die Gestaltung des Einbades bereitete der erfahrenen Buchbinderin Kopfzerbrechen. Ihr Lehrherr aus Dülmen, Bernhard Ahlendorf, hatte als junger Mann die Schule für Gestaltung in Köln besucht. „Davon hat er oft erzählt“, berichtet Simone Püttmann, die auch in dieser Hinsicht viel von ihm gelernt hat. „Aber ich bin keine Designerin“, betont sie.

Noch vor dem ersten Treffen mit Stuttgarts Stadtdekan Msgr. Dr. Christian Hermes, Mitte Januar, suchte sie während ihres Weihnachtsurlaubs in Dülmen Rat bei Pfarrdechant Markus Trautmann aus ihrer Heimatgemeinde St. Viktor. „Ich habe mir die Evangeliare von Bernhard Ahlendorf in St. Viktor und in St. Jakobus zeigen lassen, um mir Inspiration zu holen“, erzählt sie. Die Gespräche in Dülmen waren fruchtbar, aber nicht ausreichend, wie sich ein gutes halbes Jahr später zeigte.

Der Einband des Evangeliers sollte den theologischen Charakter des Buches zeigen, aber auch einen Bezug zum Kirchenraum haben, in dem es auf dem Altar stehend



Simone Püttmann mit dem von ihr gestalteten Evangeliar für die Domkirche St. Eberhardt in Stuttgart. Nicht nur Stadtdekan Dr. Christian Hermes ist von der Arbeit begeistert.

DZ-Fotos: privat

präsentiert wird. Die Domkirche in Stuttgart sei nicht mit St. Viktor vergleichbar, sagt Simone Püttmann. Das Gotteshaus sei nach dem Krieg gebaut worden, sein Innenraum sehr hell. Eine starke Wirkung gehe von dem großen Mosaik aus, das sich an der Wand hinter dem Altar befindet.

Zudem muss das Evangeliar bei aller Finesse in der Ausführung eine gewisse Robustheit besitzen. Ist es doch immer wieder im Einsatz, wird in die Hand genommen und aufgeblättert. Die Gemeinde hatte unschöne Erfahrungen mit dem Vorgänger-Evangeliar gemacht. Es

war industriell gefertigt und hatte schon nach relativ kurzer Nutzungsdauer Schäden gezeigt. Deshalb hatte man sich dieses Mal für ein handgebundenes Exemplar entschieden.

Mitte dieses Jahres sollte Simone Püttmann ihren Entwurf dem Dompfarrer und der Vorsitzenden des Kirchengemeinderats vorstellen. Danach sollte mit der Spendeneinwerbung mit Bannern, Flyern und Spendenaufrufen begonnen werden.

Simone Püttmann bat um ein weiteres konzeptionelles Treffen mit Markus Trautmann. Dieser habe ihr die geistliche Botschaft des

Evangeliers erläutert und theologische Impulse gegeben, sagt sie. Hilfreich war, „dass er die Domkirche mit ihrem beeindruckenden Rosettenfenster und den Kirchenraum kennt“.

Gestärkt und gerüstet traf sich die Buchbinderin mit den Verantwortlichen in Stuttgart. Und erlebte, dass auch diese Vorstellungen von „ihrem“ Evangeliar hatten. Besonders die von ihnen geforderte „Fernwirkung“ des Buches machte Simone Püttmann zu schaffen. Auch in der zehnten Reihe sollte demnach noch die Gestaltung des Einbades erkennbar sein.

Für Simone Püttmann bedeutete dies: Ihr feiner und filigraner Entwurf musste „größer“ werden. Was ihr nicht leichtfiel. Eine Hilfe war ihre Werkstatt in Dülmen, die sie von Bernhard Ahlendorf übernommen hat. „Dank seiner Werkzeuge war es möglich, all die unterschiedlichen Dekortechniken anzuwenden, die zum Einsatz gekommen sind“, unterstreicht sie. Wohl zum ersten Mal wurde dabei der Bogenstich in der Strichstärke IV gebraucht, welchen Ahlendorf selbst „nie benutzt hat, da er so grob ist“.

Das Evangeliar hat jetzt seinen Platz in der Domkirche auf dem Altar. Die Gemeinde habe es begeistert aufgenommen, sagt Simone Püttmann. Und sie? Simone Püttmann überlegt einen kurzen Moment. Das Buch sei da, wo es hingehört, sagt sie mit Bestimmtheit. Aber Stadtdekan Dr. Christian Hermes habe auch nicht Unrecht gehabt, als er im Gottesdienst am ersten Advent sagte: „Am liebsten würde Frau Püttmann es gar nicht in unsere Hände abgeben.“

So sieht es aus

Die Vorderseite des Evangeliers ist geprägt durch vier verschiedenfarbige Kreise, die sich teilweise überschneiden und zusammen das Kreuz hervortreten lassen, das die Mitte der Evangelien und die Mitte der Evangeliar-Vorderseite bildet. Das Kreuz auf der Rückseite nimmt Bezug auf die große Fensterrosette über der Eingangsfassade von St. Eberhard, die Christus und die zwölf Apostel zeigt. Vom Kreuz auf der Vorderseite des Buches verläuft eine blutrote Linie, die auf Tod und Leben, Kreuz und Auferstehung hinweist. Das Buch hat einen dreiseitigen Goldschnitt, der mit einem speziell dafür hergestellten Messingstempel punziert wurde, so dass regelmäßige Kreise auf dem Goldschnitt entstanden sind. Verarbeitet wurden Oasenziegenleder, Blattgold, reines Palladium und von Hand gefertigte Kapital- und Zeichenbänder.